

Gelungene Begleitung der Kinder beim „Abschied von der Windel“¹ in einer Montessori-Krippe

Szene aus einer Montessori- Krippe:

Es ist Zeit, sich nach dem Mittagessen für den Mittagsschlaf bereit zu machen. Ein paar Kinder kommen zusammen mit der Pädagogin aus dem Bad zurück. Jedes Kind nimmt sich aus dem Regal seinen Korb und stellt ihn auf den Teppich. Ein Mädchen legt seine Hausschuhe hinein, ein anderes ist dabei, seine Strumpfhose auszuziehen, ein Junge bekommt Unterstützung von der Pädagogin, um sein T-Shirt über den Kopf zu streifen. Alle Anziehsachen werden in den Korb gelegt und der Korb zurück ins Regal gestellt.

Moritz sagt zu seiner Bezugspädagogin: „Petra, ich brauche heute keine Windel mehr, ich bin groß.“

Moritz ist tagsüber ohne Windel, er schafft es mittlerweile meistens, sein Spiel zu unterbrechen, um auf die Toilette zu gehen. Petra weiß, dass es für Moritz wichtig ist, groß zu sein, seinen Wunsch ohne Windel seinen Mittagsschlaf zu machen, hört sie zum ersten Mal.

Petra: „ Du möchtest gerne heute ohne Windel schlafen.“

Moritz. „Ja, ich bin groß.“

Petra: „Ja, du gehörst bei uns zu den Großen.(ein wenig später, dabei schaut sie Moritz an) Hm, wir haben es ohne Windel noch nicht ausprobiert. Ich merke aber, dass es dir heute besonders wichtig ist. Ich möchte dafür diese Unterlage unter das Bettlaken legen. Hilfst du mir dabei? Sie schützt die Matratzen, falls du doch Pipi ins Bett machst.“

Moritz hilft Petra dabei, die Unterlage über die Matratze zu ziehen. Später beim Einschlafen merkt Petra seine Verunsicherung. Moritz möchte doch lieber eine Windel anziehen.

In dieser Szene hat die Pädagogin das Interesse des Kindes, seine Windel abzulegen, erkannt und ernst genommen. Beim Thema „Abschied von der Windel“ braucht es jedoch neben einem guten Gespür für das jeweilige Kind auch ein fundiertes Wissen, um es bei diesem wichtigen Entwicklungsprozess gut begleiten zu können.

Im folgenden Artikel möchte ich den Ansatz von zwei Montessori- Pädagoginnen, Paula Polk Lillard und Lynn Lillard Jessen diskutieren. Im weiteren geht es um Vorschläge, wie Kinder in einer Montessori-Kinderkrippe angemessen und im Sinne der Montessori – Pädagogik beim „Abschied von der Windel“ begleitet werden können. Letztendlich wird auf die Aspekte der Zusammenarbeit zwischen den Pädagoginnen und Eltern hingewiesen.

Eingangs möchte ich auf die Begrifflichkeiten eingehen.

Die häufig und umgangssprachlich verwendete Begriffe „Sauber werden“ bzw. „Saubereiterziehung“ werden in diesem Artikel bewusst nicht verwendet, da sie suggerieren, dass

1

Die Bezeichnung „Abschied von der Windel“ wurde von der Schriftenreihe der Pikler Gesellschaft Berlin bewusst übernommen. Der Begriff „Schließmuskelkontrolle“ legt Fokus auf das Medizinische des Prozesses, dagegen steckt im Begriff „Abschied von der Windel“ das, um was es für die jungen Kinder geht - um einen Abschied von etwas Vertrautem.

das Kind bis zum vollständigen Ablegen der Windel „schmutzig“ sei. Die Begriffe „Schließmuskelkontrolle“ und „Blasenkontrolle“ haben vor allem das Medizinische im Fokus. Dagegen ist der Begriff „Abschied von der Windel“ weiter und weicher gefasst und beinhaltet auch den pädagogischen und emotionalen Aspekt des genannten Prozesses.

Maria Montessoris Informationen zum Thema „Abschied von der Windel“ sind sehr spärlich und es gibt wenig Konkretes, worauf wir uns stützen können. Zum einen hängt es sicherlich damit zusammen, dass der Umgang mit dem Thema ein anderer als heutzutage war. In ihrem Vortrag, den sie 1922 gehalten und der später unter dem Titel „Das Kind in der Familie“ veröffentlicht wurde, beschreibt sie eingehend die ersten Lebensjahre des Kindes und wendet sich in einem Artikel nicht nur an Erzieherinnen und Erzieher, sondern auch an Mütter und Väter. Maria Montessori gibt konkrete Anregungen für die Begleitung des jungen Kindes und beschreibt, wie eine „Vorbereitete Umgebung“ in dieser Zeit sein sollte. Sie kritisiert, dass Eltern auf ihre wichtigste Rolle zu wenig vorbereitet werden. In der ersten Hälfte ihres Spätwerkes „Das Kreative Kind- der Absorbierende Geist“ beschäftigt sich Maria Montessori ausführlich mit der frühen Kindheit. Die ersten zwei Jahre betrachtet Maria Montessori als die wichtigste Zeit des Lebens.² Das Kind strebt vom Anfang seines Lebens nach Unabhängigkeit: wenn es sich krabbelnd von seiner Mutter entfernt, von der Muttermilch auf feste Nahrung übergeht, sich selber an- und auszieht, seine Windel ablegt- mit jedem dieser Schritte wird es nicht nur älter, sondern eigenständiger, selbständiger und unabhängiger von uns Erwachsenen. Das primäre pädagogische Ziel in der Begleitung der jungen Kinder ist es, sie bei der Erfüllung ihrer spezifischen Bedürfnisse (Nahrungsaufnahme, sich an- und ausziehen, Gang zur Toilette) so zu unterstützen, dass sie zunehmend selbständig werden. Das aktive Einbinden der Kinder in die Bereiche der Selbstversorgung und ein echtes Interesse an Ihren Entwicklungsbedürfnissen vermittelt ihnen das Gefühl, dass sie ernst genommen werden, folglich wächst auch ihr Selbstwertgefühl. In einer Montessori- Krippe werden Kinder nicht einfach versorgt, sie bekommen vielmehr eine Begleitung bei ihrer Selbstversorgung- das ist wohl der wichtigste Unterschied zu einer herkömmlichen Kinderkrippe.

Das 2003 in den USA erschienene und 2012 ins Deutsche übersetzte Buch „Montessori von Anfang an“ von Paula Polk Lillard und Lynn Lillard Jessen ist eines der wenigen aus der breiten Montessori-Literatur, welches sich ausschließlich dem Alter 0-3 Jahre widmet und sehr konkret auf die verschiedenen Bereiche der Begleitung und Erziehung von jungen Kinder eingeht. Das Kapitel „Sorge für die eigenen Person“ befasst sich unter anderem mit dem Thema „Erziehung zum Trockenwerden“, wie es die beiden Verfasserinnen nennen.

Obwohl sich das Buch vor allem an Eltern von jungen Kindern wendet, können die praktischen Vorschläge genauso gut Pädagoginnen und Pädagogen einer Kinderkrippe ansprechen. Im Folgenden möchte ich auf die Inhalte des Artikels detaillierter eingehen.

Lillard und Jessen bezeichnen das Erlernen der Kontrolle über Blase und Darm als erste Anpassungsleistung, die die Gesellschaft dem Kind abverlangt.³ Dabei handelt es sich um eine Leistung, die das Kind nicht allein, sondern durch eine aktive Unterstützung eines Erwachsenen vollbringen kann.

2

Montessori, Maria: Das kreative Kind, Freiburg, 1998, S.3

3

Lillard,P. Paula/ Jessen,L. Lynn: Montessori vom Anfang an,Freiburg,2012,S.152

Der Körper des Kindes ist erst dann bereit den Schließmuskel zu kontrollieren, wenn die Myelinisierung der dafür zuständigen Neuronen abgeschlossen ist. Dies geschieht, wenn Kinder etwa 12 Monate alt sind. Das Kind spürt zunächst den Impuls, die Körperfunktionen zu kontrollieren. Der nächste Schritt ist, diese Kontrolle auch auszuüben. Die sensible Phase für das Ablegen der Windel liegt laut Lillard und Jessen zwischen 12 und 18 Monaten. Ist diese Phase vorüber, wird es dann zu einer mühsamen Erziehungsaufgabe⁴ die Windel abzulegen. Die beiden Montessori- Pädagoginnen empfehlen den Eltern, den Zeitpunkt für diesen Lernprozess so zu wählen, dass sie selber auch ausreichend Zeit von 3-6 Wochen mitbringen, um intensiv das Kind beim Abschied von der Windel zu begleiten. In dieser Zeit sollen Eltern auf Aktivitäten außerhalb des Hauses möglichst verzichten, so kann sich das Kind voll und ganz auf den Lernprozess konzentrieren. Damit das Kind mit dem Töpfchen vertraut wird und auf ihm sitzen bleibt, sollen Eltern zu regelmäßigen Zeiten das Kind drauf setzen. Nach und nach können Eltern das Bedürfnis des Ausscheidens bei ihrem Kind ziemlich gut erahnen und so rechtzeitig das Töpfchen anbieten. Die Benutzung des Töpfchens wird knapp und sachlich mit den Worten: „Das ist Urin. Du hast Deinen Urin ins Töpfchen gemacht“⁵ gewürdigt.

Während des gesamten Prozesses bis zum vollständigen Abschied von der Windel geht es für das Kind auch um die Hilfe beim Saubermachen, für den Fall, dass die Hose nass ist. Das Kind soll möglichst selbständig unter Begleitung des Erwachsenen, seinen nasse Hose ausziehen, sie in den entsprechenden Eimer entsorgen, den Boden aufwischen und sich anschließend die Hände waschen. Lillard und Jessen plädieren für Baumwollwindeln, die den Kindern eine Unterscheidung von trocken und nass viel bewusster machen. Beim Lernprozess sollen Kinder tagsüber wie nachts Unterhosen tragen, damit ihnen Klarheit und Kontinuität beim vollständigen Ablegen der Windel helfen.

Kinder, die es nicht geschafft haben bis zum 18. Lebensmonat ohne Windel zu sein, bilden in den Augen der beiden Pädagoginnen eine Ausnahme und brauchen deshalb eine verstärkte kontinuierliche Unterstützung seitens des Erwachsenen. Zum Schluss des Kapitels ermutigen Lillard und Jessen die Eltern, nicht aufzugeben und wieder zur Windel zu greifen, sondern die Bemühungen zur Unterstützung des Kindes zu verdoppeln.

Als Leserin und Leser bekommt man hier schnell den Eindruck, dass der Titel „Saubereitserziehung“ bzw. „Erziehung zum Trockenwerden“ hier richtig am Platz ist. Es ist bemerkenswert, mit welchem Nachdruck die beiden Autorinnen die sensible Phase für die Schließmuskelkontrolle auf einen sehr bestimmten Zeitraum festlegen, obwohl wir wissen, dass diese von Kind zu Kind sehr unterschiedlich liegen können und die Sensibilität bzw. Empfänglichkeit für eine bestimmte Fähigkeit – auch dafür, seine Windel abzulegen- von Eltern und Pädagoginnen gut beobachtet werden kann.

Mein Fazit:

Die muskuläre Reifung zur Kontrolle von Schließmuskeln mag zwar mit etwa 12 Monaten abgeschlossen sein. Dennoch kann der passende Zeitpunkt dafür, sich von seiner Windel zu verabschieden, von Kind zu Kind sehr unterschiedlich liegen. Die Windel vollständig abzulegen, d.h. windelfrei sein, ist ein Reifungsprozess und das Ergebnis einer körperlichen, emotionalen sowie geistigen Entwicklung. Zum ersten Mal entscheidet sich das Kind bewusst dafür, seinem Bedürfnis nicht freien Lauf zu lassen, sondern stattdessen diese innere Spannung auszuhalten, mit dem Ziel so zu sein, wie die Großen. Für Kinder bedeutet „sich von der Windel zu verabschieden“ einen großen

4

Lillard,P. Paula/ Jessen,L. Lynn: Montessori vom Anfang an,Freiburg,2012,S.153

5

Ebs., S.155

Lernschnitt von vielen, wenn wir an die vielen Lernaufgaben und Herausforderungen denken, die die Kinder in den ersten drei Lebensjahren zu bewältigen haben. Eine gewisse Reife des kindlichen ICHs, ein starker Wunsch nach Autonomie sowie die Fähigkeit, sich einschätzen zu können, sind wichtige Voraussetzungen dafür, seine Windel abzulegen.

Remo Largo, ein erfahrener und bekannter Kinderarzt plädiert dafür „das Kind zu lesen“⁶ und so lange zu warten, bis das Kind sein Interesse für Töpfchen oder Toilette zeigt und Bereitschaft signalisiert ohne Windel zu sein. In einer von ihm durchgeführten Züricher Longitudinalstudie konnte im Umkehrschluss gezeigt werden, dass eine forcierte Sauberkeitserziehung und ein intensives Töpfchenttraining keinen Einfluss auf den Zeitpunkt von Darm- und Blasenkontrolle hat.⁷

Die im Buch „Abschied von der Windel“⁸ beschriebene detaillierte Untersuchung aus dem Pikler-Institut, von Judit Falk und Maria Vincze zeigt dagegen, wie eine gelungene Begleitung bei diesem Prozess seitens der Erwachsenen aussehen kann. Charakteristisch für die Arbeit des Pikler – Instituts ist die hohe Wertschätzung der Eigeninitiative und der Selbstwirksamkeit des Kindes getragen von der achtsamen, feinfühligem und respektvollen Beziehung zum Erwachsenen. Wenn diese zwei Bereiche um einen dritten, die „Vorbereitete Umgebung“ ergänzt werden, ergibt sich der Montessorische Dreiklang:

Entwicklung und Lernen

Durch selbständige
Aktivität

In einer Vorbereiteten
Umgebung

auf der Basis einer
feinfühligem,
achtsamen und
respektvollen
Beziehung zum
Erwachsenen

Was kann also eine Montessori-Pädagogin tun, um das Kind beim Abschied von der Windel angemessen zu begleiten? Zunächst geht es um eine bestimmte HALTUNG, die die Pädagogin einnimmt. Wie im anfänglichen Beispiel beschrieben, zeigt die Pädagogin ein echtes Interesse und ist aufmerksam für das jeweilige Kind und seine Äußerungen während der Pflege sowie für sein Bedürfnis, das Töpfchen oder die Toilette zu benutzen. Die Pädagogin gibt nicht vor, wann und in

6

Largo, Remo: Babyjahre, Hamburg, 1993, S. 474

7

Largo, R./ Stutzle W. : Longitudinal Study ob Bowel and Bladder Control by Day and at Night in the first six Years of Life, 1977,19,S.598-613.

8

Falk,Judit / Vincze, Maria: Abschied von der Windel. Die Kontrolle der Schließmuskeln und die Entwicklung des kindlichen Selbstbewusstseins, Berlin,2010

welchen Schritten der Weg von der Windel zur Toilette aussieht, sie zeigt viel mehr Bereitschaft zu einem echten Dialog und Kooperation mit dem Kleinkind und gleichzeitig ist sie flexibel genug, die Aktivität des Kindes in der Übergangsphase von der Windel zum Topf oder zur Toilette zu unterstützen. Sie macht viel im Vorfeld auf indirekte Weise: in der Pflegesituation benennt sie mit klaren Worten, was sie tut: *„Ich gebe dir eine frische Windel, weil deine voller Pipi (Kaka) ist“*. Wenn sie selbst zur Toilette geht beantwortet sie den Kindern ihre Fragen, wenn sie anfangen, sich für die mit dem Pipi- und Kaka- Machen zusammenhängenden Dinge zu interessieren.

Sie wird **AKTIV**, in dem sie das Kind mit dem Topf bzw. der Toilette bekannt macht, sobald das Kind sein Interesse dafür zeigt. Sie reagiert prompt, wenn das Kind das Töpfchen benutzen möchte. In dessen gegenwärtiger Sprache begleitet sie das Kind und den Prozess. Sie freut sich mit dem Kind über sein Tun, unabhängig vom Ergebnis. Selbstverständlich sind hier Belohnungen, Tadel aber auch Lob fehl am Platz. Es geht um Wertschätzung, um das Gesehenwerden:

„Du hast Pipi in den Topf gemacht.“

„Ja, jetzt ist Kaka drin.“

„Diesmal ist der Topf leer, du probierst es das nächste Mal.“

Dies sind Sätze, die benennen, was geschieht, die Orientierung und Wertschätzung geben und das Benutzen von Töpfchen oder Toilette nicht zu einer Sportdisziplin werden lassen. Begriffe für die Ausscheidungen sollen neutral sein. Das weitverbreitete Wort „Stinker“ verliert stark an Neutralität und lässt die Kinder übermäßig reagieren.

Zu der wichtigen Aktivität der Pädagogin gehört eine sorgfältige Vorbereitung der Umgebung. Der Wickelplatz soll so gestaltet sein, dass er auch für ältere Kinder möglichst viel selbständige Aktivität bietet. Eigenständiges Hoch- und Heruntersteigen, Stehen beim Wickeln, Windel und Ersatzwäsche selber holen gehören genauso dazu, wie die Überlegungen, für ältere Kinder einen separaten niedrigen Wickelplatz einzurichten, um ihnen in ihrer Größe auf der Augenhöhe begegnen zu können.⁹ Töpfchen, Utensilien zum Po abputzen und Ersatzwäsche sollen einladend eingerichtet und für Kinderhände erreichbar sein. Es gibt Kinderkrippen, die zusätzlich zum Bad eine Wickelmöglichkeit und eine schön eingerichtete kleine, ruhige Ecke mit Töpfchen im Gruppenraum haben, um ausreichend Zeit der Pflege einräumen und gut auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen zu können. Durch eine gut vorbereitete Umgebung bekommen Kinder Lust und haben Freude daran, den Weg des Abschieds von der Windel zu gehen, um groß zu sein.

Eingehen möchte ich kurz auf den zeitlichen Rahmen. Der Zeitpunkt, wann es „losgeht“, ist von Kind zu Kind sehr unterschiedlich. Die Erfahrung aus der Krippengruppe zeigt uns, dass das Interesse für die Vorgänge der Ausscheidungen dann groß ist, wenn es auch andere Kinder in der Gruppe gibt, die dabei sind, ihre Windel abzulegen. Wichtig ist es, ausreichend Zeit für den gesamten Prozess sowie für den jeweiligen Töpfchen- bzw. Toilettengang einzuplanen. Worauf es beim jeweiligen Kind zu achten gilt, die Gewohnheiten sowie Besonderheiten, sind mit allen Kolleginnen, die das Kind begleiten sowie mit den Eltern zu besprechen. Manche Kinder haben feste Zeiten, an denen sie das Töpfchen bzw. die Toilette aufsuchen. Das ist von den Pädagoginnen in den Tagesablauf einzuplanen.

In einer Montessori-Krippe werden Kinder nicht versorgt, sondern in ihrer Selbstversorgung von den Pädagoginnen begleitet. Damit ist eine sehr gute Grundlage dafür gegeben, dass junge Kinder in einer vorbereiteten Umgebung die Begleitung erfahren, die sie auf dem Weg zum Ablegen ihrer Windel gut unterstützt.

9

Nicht selten erlebe ich, dass sich Eltern und Krippenpädagoginnen gegenseitig die Karte zuschieben, den ersten Schritt auf dem Weg zum Windelfrei-Sein bei den Kindern zu tun. Neben dem Schlafen und Essen gehört „Abschied von der Windel“ zu den Themen, bei denen es zwischen Eltern und Kindern zu den meisten Auseinandersetzungen und unnötigen Machtkämpfen kommt. Hier können Krippenpädagoginnen unterstützend und im Sinne der Familienbildung einwirken, indem sie den Eltern in regelmäßigen Abständen klare entwicklungspädagogische Hintergrundinformationen, ihre Haltung und konkrete Handhabe im Alltag zum Thema vorstellen.

Ein gegenseitiges Vertrauen und eine echte Erziehungspartnerschaft sind hier gefragt. Es ist ehrlich von den Pädagoginnen zu sagen: *„Ich habe einen Plan, aber wie genau der Weg bei ihrem Kind aussehen wird, das kann ich noch nicht sagen!“*. In einem Entwicklungsgespräch kann ausreichend Zeit dafür eingeräumt werden, gemeinsam zu überlegen, welche Unterstützung und Begleitung das Kind in der Krippe sowie zu Hause braucht. Eltern sind in der Regel keine Pädagoginnen und Pädagogen und wurden meistens selbst schnell von der Windel durch Training abgewöhnt. Dem Satz: *„Aus mir ist doch auch was geworden“* können Pädagoginnen ohne Wertung begegnen und ohne Belehrung darüber informieren, was eine vorzeitige „Sauberkeitserziehung“ für Kinder bedeutet. Werden die Eltern in ihren Sorgen ernst genommen und bekommen sie Antworten auf ihre Fragen, sind sie dankbar und offen für neue, manchmal nicht klar abgezeichnete Wege.

Sich von der Windel zu verabschieden ist für manche Kinder einfach, für andere schwer. Es ist ein großer Entwicklungsschritt von vielen, den die Kinder in ihrer sensiblen Phase und mit unserer Begleitung meistern. Und jedes Mal ist es für uns, die die Kinder begleiten, eine Erfahrung, auf die wir uns jedes Mal neu einlassen. Dabei sollte es aus meiner Sicht bei der Begleitung nicht nach dem Entweder – Oder - Prinzip gehen, sondern wir sollten stets das Kind, das vor uns ist, in seiner Entwicklung, seinem Wesen und Besonderheit sehen, wahrnehmen und erkennen.